

ANS HERZ GEWACHSEN

„Es ist normal, verschieden zu sein“, so das Motto des Lebenshilfewerks Pinneberg. Hier arbeiten Menschen mit Behinderungen, Fachkräfte und Freiwillige gemeinsam. Die gelebte Normalität hat überraschende Gesichter.

Was für ein Bild: Vor dem Fenster, halb versteckt zwischen Kartons mit Formularen und FFP 2-Masken, steht die aktuelle ECHT-Ausgabe. Daneben, akkurat ans Fenster geklebt, fordert ein Zettel augenzwinkernd: „Hetz mich nicht!“ Im Hintergrund der Klang von

schepperndem Metall, gedämpften Stimmen, herzlichem Lachen. Wir sind zu Gast beim „Lebenshilfewerk Pinneberg für Menschen mit Behinderung“, einer gemeinnützigen GmbH, unter deren Dach Menschen mit und ohne Behinderungen zusammen arbeiten.

Bild und Ton bringen ohne Worte auf den Punkt, worum es in der Lebenshilfe geht: um einen gemeinsamen Arbeitsalltag ohne Hektik, aber mit Anspruch. Diesen Anspruch formuliert Werkstattdirektor Holger Rennemann so: „Bei uns stehen behinderte Menschen mit

Fotos: Margit Wild

HETZ! MICH NICHT!



ihren Fähigkeiten und Wünschen im Mittelpunkt. Schulabgängern, Jugendlichen und Erwachsenen bieten wir nach Bedarf gestaltete Arbeits- und Berufsbildungsplätze. So können sie am Arbeitsleben teilhaben und ein selbstbestimmtes Leben führen.“ Mit anderen Worten: Hier richten sich Menschen nicht nach der Arbeit, die Arbeit richtet sich nach den Menschen.

Pinneberger Lebenshilfe

Dass das nicht nur nett formuliert ist, zeigt sich bei unserem Besuch in „Montage 4“. Sie ist neben Tischlerei, Metallverarbeitung, Verpackung, Landwirtschaft, Gärtnerei sowie Garten- und Landschaftsbau eine der vielen Arbeitsbereiche der Pinneberger Lebenshilfe. Insgesamt kümmern sich über einhun-

dert Fachkräfte und aktuell zehn Freiwillige (darunter sechs BFDler) um die 460 Mitarbeitenden, die hier niemand „Behinderte“ nennt. Einer der Freiwilligen ist Jan Malte Endert, seit September 2021 BFDler in „Montage 4“. Gerade steckt der 19-Jährige mit Rabia Capan die Köpfe zusammen. Die junge Frau sitzt im Rollstuhl und hat mit wachen Augen die Waage im Blick, die vor ihr auf einem Tisch steht. Auf der Waage landen sorgsam in Tüten verschweißte Montage-Sätze aus Stiftschrauben, Muttern und Unterlegscheiben. Sie wurden von Rabias Kollegen für einen Kunden hergestellt und sollen Motorblöcke zusammenhalten.

Rabia überwacht das Gerät und nickt zufrieden, wenn die Waage exakt die gewünschten 2,17 kg anzeigt. So schwer darf der gerade gefertigte Satz sein. Ist er leichter oder schwerer – was selten vorkommt – muss nachkontrolliert werden. Dabei

Vier mit Herz:
Teamassistentin Claudia Ehrhardt (2.v.r.)
und die Bufdis Joshi Bublitz, Jan Malte Endert
und Melina Kuhrt





Jan Malte Endert und
Volker Hasselberg

macht die „Ampelwaage“ ihrem Namen Ehre: Sie zeigt das Gewicht nicht nur in Ziffern, sondern gibt auch buchstäblich grünes Licht, wenn das eingestellte Gewicht stimmt – und demonstriert so im Detail die Philosophie der Pinneberger Werkstätten. „Manche unserer Mitarbeitenden kommen prima mit Zahlen klar“, erklärt Jan Malte. „Anderen zeigt das grüne, gelbe und rote Licht, ob alles ok ist. Je nach ihren Fähigkeiten werden die Mitarbeitenden an der Waage trainiert.“

„**Die Menschen hier sind mir ans Herz gewachsen.**“

Dass hier niemand mit Herausforderungen allein gelassen wird und Spaß zum Alltag gehört wie persönliche Nähe, spürte Jan Malte schon an seinem ersten Tag als Freiwilliger. „Muffensausen“ hatte er da durchaus, denn Erfahrungen mit behinderten Menschen fehlten ihm. Heute, wenige Monate später, sagt er: „Die Menschen hier sind mir ans Herz gewachsen.“ Man glaubt Jan Malte sofort, wenn man ihn mit seinen Kolleginnen und Kollegen erlebt. Als Volker Hasselberg, der gerade Magneten für einen Schaltschrank ausstanzt, Malte zeigt, welchen Kniff er sich hat einfallen lassen, um mit seinen großen Händen die kleinen Magneten geschickter aus der Stanze zu bekommen, lächeln beide stolz. Und denken keinen Augenblick daran, dass Volker im Rollstuhl sitzt und Mühe beim Sprechen hat.

Insofern verändert die gemeinsame Arbeit die Mitarbeitenden – sie erleben ein Stück Normalität, strukturierten Alltag, ein Miteinander auf Augenhöhe und das Gefühl gebraucht zu werden. Alles, was in den Werkstätten gebaut, montiert, gepflegt, verpackt und organisiert wird, geschieht schließlich im Kundenauftrag, wird also tatsächlich gebraucht. Die Arbeit schärft und verändert aber auch den Blick der Freiwilligen. Wie? „Der Freiwilligendienst hier vermittelt Einsichten. Die wichtigste ist: Menschen mit und ohne Behinderungen haben das gleiche Recht auf Glück, Spaß, Selbstbestimmtheit. Hier wird diese Einsicht gelebt. Das ist auch für mich gut, ich bin erwachsen geworden.“ Auch wenn Jan Malte, der vor dem BFD sein Fach-Abi schaffte, beruflich einen anderen Weg gehen will – er hat einen Ausbildungsplatz zum Mechatroniker in der Tasche – die Erfahrungen beim Lebenshilfswerk werden ihm im Leben helfen.

Solch prägende Erfahrungen sind gewünscht, sagt Claudia Ehrhardt. Sie ist Teamassistentin der Pinneberger Werkstattleitung und kümmert sich auch um die Koordination der Freiwilligen. „Sie sind für uns eine echte Stütze und mit Geld nicht zu bezahlen.“ Gründe dafür sind der Enthusiasmus, die Empathie und Feinfühligkeit der meist jungen Freiwilligen – und ihr Alter. „Sie finden sehr schnell einen direkten Draht zu gleichaltrigen Beschäftigten und merken: Wir haben alle dieselben Sorgen und denselben Spaß.“ Von dieser Erkenntnis profitieren alle: Die Beschäftigten erleben Normalität und Nähe, die

Freiwilligen machen Erfahrungen, die Schule selten vermittelt.

Die Tagesförderstätte

„In der Schule wurde ich für alles bewertet. Hier werde ich gemocht, weil ich ich bin“, sagt Melina Kuhr. Die 18-Jährige, die in der 13. Klasse, kurz vor dem Abi, von der Schule die Nase voll hatte und am 1. Februar 2022 als Freiwillige (FSJ) bei der Lebenshilfe anheuerte, arbeitet in der Tagesförderstätte. Anders als in „Montage 4“ und den anderen Arbeitsbereichen steht hier nicht das gemeinsame Schaffen im Vordergrund. Stattdessen geht es um „individuelle heilpädagogische Förderung von Menschen mit schweren und/oder mehrfachen Behinderungen“.

Einer von ihnen ist Dogan Demirel. Melina taucht gerade behutsame Dogans Füße in eine Wanne mit warmem Wasser, massiert Zehen und Knöchel. Dabei erzählt Melina leise, was sie gerade macht. Das ist wichtig, denn Dogan ist blind. Das warme Wannenbad und Melinas Ansprache tauen den jungen Mann auf, Gesicht und Oberkörper entspannen sich. Schließlich schläft Dogan ein. Melina massiert und spricht weiter – diesmal mit uns. Sie erzählt, dass sie am ersten Arbeitstag betroffen war von den Schicksalen, die sie sah. Auch von Dogan, der zunächst kein Wort mit ihr sprach. Die Betroffenheit wich schnell einer Erkenntnis: „Ich merkte,



Melina Kuhr
und Sven Sass

dass ich Befindlichkeiten erspüren muss – und kann.“ Als Dogan nach etwa vier Wochen zum ersten Mal Melinas Namen sagte und nach ihr fragte, war Melina das mehr wert als ein bestandenes Abi.

„**Hier werde ich gemocht, weil ich ich bin.**“

Tatsächlich verändert Melina mit freundlichem Lächeln und zupackender Art nicht nur den Alltag „ihrer“ Gruppe. Sie hilft auch bei der individuellen Förderung. Dabei werden Motorik, Sprache und Gedächtnis trainiert. Gerade – Dogans Füße baden noch im warmen Wasser – malt Melina mit Yvonne Quiatkowski, Annika Jänke und Sven Sass mit Pinseln, Fingern und Farben fantasievolle Bilder, die so bunt sind wie der Alltag in der Tagesförderstätte. Denn wie in „Montage 4“ stehen hier Spaß und Spontaneität im Mittelpunkt – was von Melina Selbständigkeit und Augenmaß verlangt. „Das sind Dinge, die ich hier ebenso gelernt habe wie Bescheidenheit, Kommunikation und Teamwork.“ Davon, glaubt Melina, die nach dem Freiwilligendienst ein Jahr im Ausland und dann vielleicht im sozialen Bereich arbeiten will, wird sie auch in Zukunft profitieren.

Die Zukunft hat auch Joshi Bublitz, seit 1. September 2021 BFDler

in „Verpackung 4“, fest im Blick. Eigentlich hätte der 19-Jährige nach der Schule gerne eine Ausbildung zum Zimmermann gemacht. „Dafür war ich körperlich nicht fit genug.“ Also überlegte Joshi: Tischler, Kindergärtner, Fachkraft für Hafenlogistik? Bis zum Beginn der Ausbildung wollte er nicht nur Geld verdienen, sondern auch Erfahrungen sammeln. Das tut Joshi jetzt täglich in „Verpackung 4“, zwischen Kisten, Kartons und Paletten – und mit Menschen wie Julia Jacobsen, Stefan Kalbe und Kareem el Badri.

Individuelle Förderung

Gemeinsam verpacken, portionieren und etikettieren sie unter anderem Kabelbinder und Leuchtmittel, aber auch Gewürze und Tee. Letzterer muss gewogen, portioniert, in Gläser gefüllt und mit Banderolen versehen werden – eine Arbeit die viel Fingerfertigkeit und eine große Portion Motivation verlangt. Joshi verteilt Lob, aufmunternde Worte, verbale Streicheleinheiten. Dabei hat er nicht nur die mitunter kniffligen Arbeitsabläufe im Blick, sondern auch die Befindlichkeiten seiner Kolleginnen und Kollegen. Als Julia nach konzentrierten Stunden an der Schleifmaschine ein wenig müde wirkt, teilt er die Pause und ihre Sorgen mit ihr. „Ich achte



Joshi Bublitz
und Stefan Kalbe

inzwischen mehr als früher auf andere Menschen. Und auf meine Worte und Gesten. Dass ich mit ihnen Menschen glücklich machen kann, habe ich hier gelernt.“

Auch wenn Joshi künftig eher mit großen Pötte als mit kleinen Gesten zu tun haben wird – er startet eine Ausbildung zur Fachkraft für Hafenlogistik – der Freiwilligendienst im Lebenshilfswerk Pinneberg war für ihn wie für Melina und Jan Malte ein Glücksgriff.

Lars Herde

Lebenshilfswerk Pinneberg

„Es ist normal, verschieden zu sein.“ Dieses Motto prägt die Arbeit des „Lebenshilfswerks Pinneberg für Menschen mit Behinderung“ seit der Gründung 1974. Dabei bietet es Menschen mit Behinderungen eine große Palette an beruflichen Förder-, Bildungs- und Arbeitsangeboten (u.a. in den Bereichen Metallverarbeitung, Verpackung, Konfektionierung, Montage, Gärtnerei und Tischlerei). Das Zusammenspiel der verschiedenen Gewerke ist für geschäftliche wie private Kunden ein Plus, ihre Aufträge werden gewissenhaft, pünktlich

und aus einer Hand umgesetzt. Die Freiwilligen sind keineswegs kleine Räder in diesem Getriebe der Gewerke, sondern „eine echte Stütze unserer Arbeit“, so Leiter Holger Rennemann.

Kontakt:
Lebenshilfswerk Pinneberg
für Menschen mit Behinderung
gemeinnützige GmbH,
Rellinger Straße 55,
25421 Pinneberg, Tel.
(04101) 54 06 0;
www.lebenshilfswerk-pi.de

